Nr. 318.

erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Mittwoch, 14. November.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXII. Jahrgang.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresden, 1877.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Politisches.

Bezüglich der Meldungen vom Kriegsschauplatz, der französischen Verfassungskrisis und des Gesundheitszustandes des Papstes verweisen wir die Leser auf die „Tagesgeschichte", eventuell auf die Depeschen. Wir lenken vielmehr heute die Blicke der Leser auf zwei die sächsischen Verhältnisse näher berührende, augenblicklich den Landtag beschäftigende Fragen. Die eine ist die Erbauung von Secundärbahnen. Ein Theil der Staatsbahnen Sachsens, theils vom Staate, theils früher von Privaten gebaut, trägt jetzt bereits den Charakter von Secundärbahnen, obwohl sie als Normalbahnen gebaut sind. Sie stehen, wie die Regierung erklärt, nicht in richtigem Verhältniß zu dem auf ihnen sich bewegenden, verhältnißmäßig nur untergeordneten Verkehr. Sie verzinsen weder das Baukapital, noch decken sie immer die Betriebskosten, und erfordern deshalb oft sehr ansehnliche Staatszuschüsse. Dieser Umstand beeinflußt nachtheilig die Entwickelung des sächsischen Eisenbahnbaues überhaupt. Die Hauptverkehrslinien des Landes sind gebaut; es handelt sich also in Zukunft nicht mehr um größere Durchgangsbahnen, sondern um den Bau kürzerer Bahnstrecken zu Vermittelung des Verkehrs einzelner Gegenden mit den Hauptbahnen. Dieser Ausbau des sächsischen Bahnnetzes soll in Zukunft vorzugsweise nur durch Secundärbahnen erfolgen, wobei die Ausgaben auf das unbedingt Nothwendige beschränkt werden. Namentlich will man Schmalspurbahnen bauen. Zwei derartige Projecte liegen dem Landtage vor:

Das Eisenbahnproject Kirchberg-Milkau ist bestimmt, einer Bevölkerung von 16,000 Einwohnern die ersehnte Schienenverbindung zu gewähren. Gegenwärtig vermittelt den lebhaften Personenverkehr ein Omnibus. Zahlreiche Fabriken erhalten künftig billigen Bezug der Kohlen und Rohmaterialien und einen billigen Versandt ihrer Producte. Eine schmalspurige Bahn giebt die Möglichkeit, ohne zu große Schwierigkeiten und Kosten die Bahn durch Kirchberg hindurch bis Saupsdorf thalaufwärts zu führen und die Fabriken mit Zweiggeleisen an die Bahn anzuschließen. Das Umladen der Massengüter ist allerdings nicht zu vermeiden, aber erfahrungsgemäß verursacht dies weder besondere Schwierigkeiten noch Kosten. Die schmalspurige Bahn kostet von Milkau bis Bahnhof Kirchberg 468,000 Mark, eine normalspurige würde 693,000 Mark kosten; fortgeführt bis Saupsdorf, verursacht die Schmalspurbahn noch weitere 171,000 Mark. Sie wird 7,[illegible] Kilometer lang sein, die größte Fahrgeschwindigkeit wird 15 Kilometer in der Stunde betragen.

Eine zweite Secundärbahn soll von Pirna nach Berggießhübel erbaut, jedoch nicht bis Gottleuba fortgesetzt werden, da dieses Städtchen keinen erheblichen Frachtverkehr, auch kein productives Hinterland besitzt und mit Berggießhübel durch eine treffliche Straße verbunden ist. Auch würde die Bahn dahin viel zu theuer kommen. Die Bahn Pirna-Berggießhübel soll normalspurig gebaut werden, da das Terrain keine besonderen Schwierigkeiten bietet und die Bahn im Wesentlichen den Charakter einer Schleppbahn für Massengüter, Steine und Erze, annimmt. Doch wird sie auch dem Personenverkehr dienen. Mit den Steinbrüchen im Lohmgrunde wird sie vom Bahnhof Rottwerndorf aus ein Zweiggeleis verbinden, auf welchem Pferde die Steinlowries auf die Hauptlinie ziehen. Die Hauptlinie wird 14,[illegible] Kilometer lang sein und 1,333,000 Mark kosten.

Von einem allseitigen Interesse ist der Gesetz-Entwurf über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, über den am Montag die 2. Kammer kurz debattirte. Wenn dieser Entwurf auch zunächst durch die Wanderlager und Waaren-Auctionen hervorgerufen wurde, so ordnet er doch die Besteuerung des ganzen Hausirgewerbes einheitlich. Die Handwerker und Gewerbtreibenden mögen aus der Vorlage dieses Entwurfes erkennen, daß eine fortgesetzte planmäßige Agitation, wenn sie einen ehrenhaften Hintergrund hat, wie die ihrige, gegen die Steuerfreiheit der Wanderlager, schließlich von Erfolg begleitet ist und es gereicht unserer Regierung nur zur Anerkennung, daß sie den Stimmen eines so achtbaren und einflußreichen Theiles der Bevölkerung, wie der, der sich durch das Ramsch-Auctionswesen benachtheiligt fühlte, Rechnung trug. Leider kann die Hilfe, welche die Regierung auf dem Wege eines Partikularlandesgesetzes dem ehrenwerthen Gewerbestand bieten will, nur eine beschränkte sein, da das Reichs-Gewerbe-Gesetz in den vielen Punkten, gegen welche die Mißstimmung ebenso berechtigt als groß ist, nicht der Abänderung im Wege der Einzelgesetzgebung untersteht. Die jetzige sächsische Besteuerung ist notorisch unzureichend für die Veranstalter von Wanderlager. Diese haben es nämlich jetzt in der Hand, sich der Gewerbesteuer in völlig legaler Weise zu entziehen, indem sie die für den stehenden Gewerbebetrieb vorgeschriebene Anmeldung bewirken, womit sie aus der Kategorie der Hausirer ausscheiden. Wenige Tage nach erfolgter Anmeldung aber ziehen sie ihre Anmeldung wieder zurück und erlangen nach den bisherigen sächsischen Steuergesetzen den Vortheil, erst vom nächsten Termine, von der Anmeldung ab gerechnet, steuerpflichtig zu werden; es darf ihnen überhaupt eine Steuer gar nicht abgefordert werden, wenn sie ihren Gewerbebetrieb vor Eintritt dieses Termines wieder aufgeben. Diese schlauen Patrone betreiben daher ihr gewinnreiches Gewerbe in Sachsen, ohne überhaupt nur einen Pfennig Gewerbesteuer zu entrichten. Wie füllt nun die Regierung diese Lücke aus? Sie schlägt Bestimmungen vor, wie sie Preußen und Weimar über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen bereits besitzen. Zu diesem Behufe trennt sie diese Art Steuer vollständig von der Gewerbe- und Personalsteuer und gestaltet sie zu einer von den übrigen directen Steuern völlig unabhängigen Specialsteuer, die von den Kreissteuer-Räthen einheitlich veranschlagt werden soll. Indem wir uns vorbehalten, in den nächsten Tagen die für das gesammte gewerbesteuerpflichtige Publikum interessanten Details dieses Gesetz-Entwurfes eingehender vorzuführen, beschränken wir uns für heute auf folgende Bemerkungen: Als regelmäßig anzulegender Steuersatz für den Gewerbebetrieb im Umherziehen wird ein Satz von 50 Mark aufgestellt, der in besonderen, speciell bezeichneten Fällen eine Erhöhung bis auf 150 Mark und eine Ermäßigung bis auf 2 Mark gestattet. Diese neue Steuergattung soll am 1. Januar 1879 in's Leben treten; die Regierung veranschlagt ihren finanziellen Ertrag, da sie auf jährlich 10,000 solcher Gewerbescheine rechnet, von denen jeder durchschnittlich 12 Mark bringen wird, auf 120,000 Mark. Denn, um nicht eine besorgnißerregende Meinung aufkommen zu lassen, es handelt sich nicht um eine Extra-Besteuerung etwa der Jahrmarktsleute, der Meßfieranten, der Handlungs-Reisenden, der Lebensmittel-Verkäufer, Marktweiber und Marketender und sonstiger ein ehrliches Gewerbe betreibender Hausirer, die höher darangekriecht werden sollen, sondern um Verhinderung der jetzigen Steuerhinterziehungen, in denen namentlich die von auswärts kommenden und am Steuer-Termine mit dem in Sachsen gewonnenen Gelde verduftenden Ramsch-Auctionäre und Wanderlager-Helden Meister sind.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Wien, den 13. November. Im Abgeordnetenhause legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf betreffs Erwerbung der Nieder-Oesterreichischen Südwestbahn durch den Staat vor. Das Eisenbahn-Expropriationsgesetz wurde mit 165 gegen 66 Stimmen in dritter Lesung angenommen. Hierauf erfolgte die Berathung des Bankstatuts.

Wien, den 13. November. Die „Polit. Corresp." meldet: Die serbische Regierung lehnte die Aufforderung der Pforte, das serbische Observationscorps an der Grenze zurückzuziehen, ab, da sie die Grenzbewohner unmöglich ohne militärischen Schutz lassen könne.

Nach einem Telegramm der „Politischen Corresp." aus Bukarest vom 13. Novbr. ist es Skobeleff gelungen, sich in der erstürmten Position zum grünen Berg gegen die wiederholten Angriffe der Türken zu behaupten. Ein letzter Versuch der Wiedereroberung wurde mit 70 Geschützen unter den schwersten Verlusten der Türken zurückgewiesen. In den von den Russen besetzten Theilen Bulgariens ist ein vollständig regulärer Post- und Telegraphendienst eingerichtet worden.

Paris, 12. November. Der Herzog Decazes hat gestern Paris verlassen, um einer Jagd beizuwohnen. Es wird ebenfalls bemerkt, daß sich sämmtliche Prinzen von Orleans augenblicklich von Paris fern halten. Der Graf von Paris ist unter dem Namen eines Grafen Luteroth in Nizza eingetroffen. Dem „Temps" zufolge ist der Redacteur des in Auxerre erscheinenden Journals „La Constitution" zu einem Monat Gefängniß und 500 Frcs. Geldstrafe verurtheilt worden wegen des Abdrucks eines Artikels der „Nordbeutschen Allgemeinen Zeitung", der von den Pariser Journalen unbeanstandet veröffentlicht worden war.

Versailles, den 13. November. Die Kammer nahm den gestrigen Antrag Leblonds, betreffend die Aenderung der Geschäftsordnung, mit 303 gegen 39 Stimmen der Bonapartisten an. Cassagnac und Mitchell bekämpften den Antrag.

Konstantinopel, 12. November. Ueber das Gefecht beim Schipkapasse wird türkischerseits in einer Depesche verbreitet: Die Russen eröffneten eine heftige Kanonade, wir antworteten, das Gefecht nahm größere Dimensionen an und dauerte bis zum Abend. Der Feind rief 5 Bataillone aus Gabrowa zu seiner Unterstützung herbei, die unser Feuer passiren mußten. Unser Verlust ist, abgesehen vom Tode des Artilleriecommandanten Lehmann Pascha, der im Gefechte fiel, ein unbedeutender.

Locales und Sächsisches.

— Die Fürstlichkeiten, welche zu der Beisetzung der Königin Amalie hierher gekommen waren, haben Dresden im Laufe des gestrigen Tages sämmtlich verlassen. Die Abreise des deutschen Kronprinzen erfolgte gestern Nachmittag vom Friedrichstädter Bahnhof aus mittelst der Berlin-Dresdner Bahn nach Berlin. Se. Maj. der König gab seinem hohen Gaste persönlich das Geleite zum Bahnhofe; beide Fürsten verabschiedeten sich gegenseitig auf's Herzlichste. Se. k. k. Hoh. der Kronprinz von Deutschland und Preußen hat am Montag das historische Museum unter Führung des Herrn Director Büttner mit außerordentlichem Interesse besichtigt und daran keinen Anstand genommen, daß in einigen Sälen gerade Scheuerfest war. Sodann ist Se. k. k. Hoh. nach dem Atelier des Prof. Schilling gefahren, um die neuesten Werke des Schöpfers des National-Denkmals auf dem Niederwalde in Augenschein zu nehmen. Gestern Morgen erfolgte die Besichtigung der Dresdner Militärbauten. Als Führer durch die Albertstadt fungirte der Herr Kriegsminister v. Fabrice, gegen den der Kronprinz sich über den raschen Fortgang und die Zweckmäßigkeit der Bauten höchst befriedigt aussprach.

— Unter den Theilnehmern an den Beisetzungsfeierlichkeiten erregte einiges Interesse der aus der Lausitz hier eingetroffene Baron v. Gersdorff. Derselbe war bekanntlich bis zum Jahre 1866 Oberhofmarschall am hiesigen königl. Hofe, intriguirte in damaliger Zeit gegen den Minister v. Beust und ließ seinen Sohn in einem preußischen Dragonerregimente dienen, das gegen die sächsisch-österreichische Armee nach Böhmen rückte. Infolge dessen wurde seine Stellung am hiesigen Hofe etwas schief. Herr v. Beust sorgte dafür, daß sein Gegner nicht in Dresden zurückblieb, sondern mit der jetzt verewigten Königin Amalie über Prag nach Regensburg ging. In Regensburg erhielt Herr v. Gersdorff seinen Abschied. Jetzt hat der frühere höchste Hofbeamte der Königin als Privatmann seiner so gütigen Gebieterin die letzte Ehre erwiesen.

— Den Exequien, die gestern Mittag in der katholischen Kirche für die Königin Amalie abgehalten wurden, wohnte eine wohl auf 5000 zu schätzende Anzahl von Andächtigen bei. Der Hochaltar war schwarz umhüllt, die gleichfalls mit schwarzem Crep drapirten Emporen trugen Schilde mit den Wappen und Namenschiffren der Verewigten. Das sog. „Schmerzenslager" (castrum doloris) war mit Crucifix, Krone, Reichsapfel und Zepter geschmückt. In den Betstühlchen wohnten die gesammte königliche Familie und die fremden Fürstlichkeiten der ernsten Feier bei. Se. kaiserl. Hoh. der deutsche Kronprinz sowie der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Prinz August von Coburg-Gotha verharrten als Protestanten während der ganzen Feierlichkeit stehend. Das Requiem von Cherubini, das zur Aufführung gelangte, wurde vom Kapellmeister Krebs trefflich dirigirt.

— Während eine Menge von schriftlichen und mündlichen Gesuchen aus den ersten Familien der Stadt um Zutritt in die katholische Hofkirche während der Bestattung J. Maj. der Königin Amalia betreffenden Ortes zurückgewiesen worden sind, gelang es kurz vor der Beisetzungsfeierlichkeit einem nicht unbeträchtlichen Theile des Publikums, in die Kirche zu kommen. Die eine Thür wurde nämlich geöffnet, um einige zutrittsberechtigte Personen einzulassen; das nachdrängende Publikum verhinderte die Schließung der Thür und strömte in großer Anzahl in die Kirche, wo es zwar nicht in Trauergewändern, aber sonst in würdigster Haltung der Ceremonie beiwohnte.

— Graf Launay, der Botschafter Italiens in Deutschland und speciell auch am königl. sächs. Hofe beglaubigt, war von Berlin, wo er seinen Amtssitz hat, zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier eingetroffen. Er sowohl, als die aus gleichem Anlaß aus Berlin hier eingetroffenen Cavaliere: der württembergische Gesandte, Frhr. v. Spitzemberg, der von der deutschen Kaiserin besonders hierher entsendete Oberhofmeister Graf Nesselrode, der Adjutant des Herzogs von Meiningen, Major v. Imhoff und der Hofmarschall des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, Baron v. Issendorff, sind gestern von S. M. dem König in besonderer Audienz empfangen worden. Ebenso haben nach dem „Dr. J." die Landesuniversität und die beiden städtischen Collegien von Leipzig und die Provinzialstände der Oberlausitz durch besondere Deputationen S. M. dem Könige ihr Beileid ausdrücken lassen.

— Als gestern Nachmittag in der zweiten Stunde der deutsche Kronprinz das königl. Schloß verließ und dem Theaterplatz zuging, traf er auf drei preußische Soldaten vom 17. Regiment, die sich das neue Hoftheater ansahen. Er ging sofort auf diese zu und erkundigte sich, woher sie kämen. Als ihm die Mittheilung wurde, daß sie von einem Rekrutentransport aus dem Elsaß zurückkehrend, hier Rasttag hätten und nun im Begriffe wären, sich Dresden besehen zu wollen, gab er ihnen zur Ausführung dieses Vorhabens nöthige Notizen. Wohl an 15 Minuten vergingen, ehe der Kronprinz mit herzlichem Händedruck von einem Jeden der Soldaten sich verabschiedete.

— Gewerbeverein. In Vertretung des Herrn Vorstand Walter, welcher als Landtagsabgeordneter der Beisetzung der Königin Amalie beiwohnte, eröffnete Herr Gristofani die Hauptversammlung am Montag, indem er der verstorbenen Sachsenfürstin, die jederzeit eine treue Förderin des sächsischen Gewerbestandes und eine treue Pflegerin der Armen gewesen, einen warmen Nachruf widmete. Nach kurzer Pause zeigte und erklärte Herr Ingenieur Hartwig ein Druckreductions-Ventil für Wasserleitungsröhren von Buschweck u. Hebestreit (Altkergasse). Dieser Apparat hat den Zweck, das Zerplatzen der dünnwandigen Hauswasserleitungsröhren, wie sie hier und da noch bestehen, zu verhindern. Das Zerspringen dieser Röhren entsteht durch den starken Rückschlag (bei unseren Niederschraubhähnen ca. 15 bis 20 Atmosphären) beim schnellen Zudrehen der Hähne. Der Apparat mildert diesen Rückschlag und bietet, abgesehen von seiner Billigkeit (15 bis 20 Mk.), noch insofern einen Vortheil vor einem anderen hier in Handel gebrachten Druckreductionsventil, als er eine Abmessung der Druckverhältnisse ermöglicht. Eigenthümlich ist übrigens, daß die Herren Erfinder diesen Apparat auf gut Glück und ohne alle theoretische Unterlage construirt haben. So kommt es auch, daß man zwar die Wirkung des Ventils kennt, nicht aber die Gesetze, wodurch die Wirkung hervorgebracht wird. Den Hauptvortrag hielt sodann Herr Dr. Hohlfeld, welcher in populärer Form ein abstractes Thema, die Kunst zu denken, behandelte. Die Philosophie des Unbewußten, führte Redner aus, spielt, wie wir an der eben besprochenen Erfindung gesehen, auf allen Gebieten des Lebens eine hervorragende Rolle. Nach und nach entwickelt sich das Dunkelbewußte zur vollen Klarheit; aber noch giebt es eine 3. Stufe, in der es wieder insofern unbewußt wird, daß wir, um es zu lassen, gar nicht erst zu denken brauchen. Den größten Philosophen schwebt ihr System Anfangs nur dunkelbewußt, ahnungsvoll, vor; nach und nach wird dasselbe verarbeitet. Diese Verarbeitung ist das Denken und, wenn dieselbe mit Absicht erfolgt, die Kunst des Denkens. Das Denken hat eine subjective und objective Seite. Zu ersterer gehören das Hinmerken (Reflectiren), welches insbesondere schwierig ist, wenn der Aufmerkende von allem Sinnlichen abstrahiren soll, das Erlassen oder Begreifen, welches durch den guten Willen befördert wird, und endlich die Durchbestimmung des Erkannten, wozu die Aufnahme eines Gesammteindruckes, das Zerlegen in einzelne Theile und die Vergleichung erforderlich sind. Die objektive Seite des Denkens besteht im Bilden von Begriffen, welche sich an Wesenheiten und Eigenschaften knüpfen und die definirt und eingetheilt werden, im Fällen von Urtheilen, wovon das Kunsturtheil und das juristische Urtheil die schwierigsten sind, und im Ziehen von Schlüssen. Um die Kunst des Denkens zu erlernen, muß man jung anfangen. Mittel dazu sind für Kinder Räthellösungen und die Fröbel'schen Beschäftigungsmittel, später das Erlernen einer fremden Sprache und auch Mathematik, ferner Logikstudium oder das Studium eines philosophischen Systems. Nach Beendigung dieses mit Beifall aufgenommenen Vortrags betrat Herr Walter, eben von der Beisetzungsfeierlichkeit zurückgekehrt, die Tribüne und theilte mit, daß vom Vorstande beschlossen worden sei, eine Condolenz-Adresse an Se. Majestät den König zu richten. Nach Vortrag dieser Adresse, in welcher die ungeheuchelteste und aufrichtigste Theilnahme des Vereins an dem tiefschweren Verluste, den unser Königshaus abermals getroffen, ausgesprochen ist, wurde dieselbe einmuthig von der Versammlung genehmigt.

— Von gutunterrichteter Seite schreibt man uns über den projectirten Neubau eines sächsischen Gesandtschafts- und Bundescommissar-Hotels in Berlin Folgendes: Nach den „Dresdner Nachrichten" vom 10. d. M. wird das Project, in Berlin für die Regierung ein eigenes Haus zu erwerben, vielfach ungünstig beurtheilt. Es nimmt dies in dem gegenwärtigen Zeitpunkte nicht Wunder. Hätte die Regierung vor 4 oder 5 Jahren diesen Antrag an die Stände gebracht, so würde man bereitwillig darauf eingegangen sein. Damals aber hätte die Erwerbung bezw. Erbauung eines Hauses für die Bundesbevollmächtigten an 300,000 Mk. mehr gekostet. Man sollte es daher der Regierung Dank wissen, daß sie diese Summe dem Lande erspart hat, obwohl das Bedürfniß bereits damals vollständig erkannt wurde. Daß die Bevollmächtigten zum Bundesrathe, einschließlich der ständig in Berlin wohnhaften Bevollmächtigten (des Gesandten und Militärbevollmächtigten) für ihre Person weit ungenirter und angenehmer wohnen, wenn sie ihre Wohnung wählen können, wo sie wollen, ist in keiner Weise zu bestreiten. Indessen kann die Annehmlichkeit der Bundesbevollmächtigten nicht entscheiden. Die Frage ist nur die: Erkennt man es als ein Bedürfniß, einen ordnungsmäßigen Geschäftsgang und eine geregelte Registratur herzustellen und den nichtständigen Bevollmächtigten die Hilfsmittel und Hilfskräfte bereit zu stellen, deren sie zur Erfüllung ihrer wahrlich nicht beneidenswerthen Aufgabe bedürfen? Erkennt man es ferner als ein Bedürfniß, daß die Vertreter desselben Landes sich in stetem Verkehr mit einander erhalten und ihre Ansichten und Wahrnehmungen in Bezug auf die dem Bundesrathe oder Reichstag vorliegenden Angelegenheiten täglich sich mittheilen? Wird diese Frage bejaht, so bietet sich zur Erfüllung des Bedürfnisses nur die Concentrirung der Wohnungen, der Expedition, der Bibliothek und des Archivs in Einem Gebäude dar. Da die Vorlagen bekanntlich in den meisten Fällen erst wenige Wochen vor der Eröffnung des Reichstags an den Bundesrath gelangen, so müssen dieselben von den Ausschüssen des letzteren meist in sehr kurzer Zeit, vielfach während der Sitzungen des Reichstags, erledigt werden. Es bleibt daher den Bevollmächtigten, welche meist 3 bis 4 Ausschüssen angehören und ihre Regierung ebenso wie den Stimmführer auf dem Laufenden erhalten müssen, häufig sehr wenig Zeit übrig, um sich auf die Ausschußarbeiten gründlich vorbereiten zu können. Gleichwohl beruht nicht blos auf der persönlichen Tüchtigkeit, sondern auch auf der Gründlichkeit der Vorbereitung der Einfluß, welchen die einzelnen Bevollmächtigten in den Ausschüssen des Bundesrathes und den Commissions-Berathungen des Reichstags ausüben. Daß Vorbereitung und mündliche Besprechung in hohem Grade erschwert, vielfach ganz